

# Müllerhaus wird Dorfcafé

In ungefähr zwei Jahren soll es im Hauptgebäude von Hartings Wassermühle Kaffee und Kuchen geben. Der erste Bauabschnitt wird mit 250.000 Euro gefördert.

Stefan Lyrath

**Porta Westfalica-Kleinenbremen (Ly).** Der Umbau des Hauptgebäudes von Hartings Wassermühle in Kleinenbremen hat begonnen. In etwa zwei Jahren soll dort ein Dorfcafé einziehen, später eine museale Ausstellung. Geplant ist außerdem eine Hausmeisterwohnung im Obergeschoss, die in einem zweiten Bauabschnitt fertiggestellt werden soll.

„Ernas Müllerhaus“, benannt nach der letzten Eigentümerin, gehört zwischenzeitlich dem Mühlenverein des Kreises, der das gesamte Ensemble 2015 gekauft hat. „Wir haben 2020 die Entrümpelung des Gebäudes übernommen, gehören beim jetzigen Umbau zum beratenden Organisationsteam und nehmen an allen Fachgesprächen teil“, berichtet Walter Caselitz, Vorsitzender des Heimatvereins Kleinenbremen.

Gefragt sind die Heimatfreunde beispielsweise bei der Suche nach Unternehmen. Das gilt beispielsweise für Fachfirmen, die sich mit Lehmabau befassen. „Wir wollen versuchen, dass heimische Firmen die Arbeit machen“, betont der stellvertretende Vorsitzende Werner Wippermann. „Wir machen Vorschläge, aber die Entscheidung trifft der Mühlenverein des Kreises“, so Caselitz.

Später wird es dann die Aufgabe des örtlichen Heimatvereins sein, auch dieses Gebäude mit Leben zu füllen. Direkt daneben steht die eigentliche Wassermühle, die seit den 1990er Jahren betrieben wird und in deren Obergeschoss sich Portas einziges Dorf-



Walter Caselitz (links), Vorsitzender des Heimatvereins Kleinenbremen, und sein Stellvertreter Werner Wippermann vor „Ernas Müllerhaus“. Benannt wurde das Gebäude nach seiner letzten Eigentümerin. Fotos: Stefan Lyrath

Jörg Achilles, Vorsitzender des Bezirksausschusses, sieht in dem Vorhaben eine Bereicherung für Kleinenbremen. „Es freut mich, dass durch das unermüdete Engagement des Heimatvereins ein weiteres ortsbildprägendes Baudenkmal erhalten bleibt“, sagt er. „Mit dem geplanten Nutzungsprogramm wird es nicht nur den Kleinenbremern, sondern allen Portanern zur Verfügung gestellt werden. Belebt wird es sicherlich auch durch unsere Schaumburger Nachbarn und Gäste des Besucher-Bergwerks.“

Federführend ist bei dem Projekt Friedrich Rohlfing, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung sowie Leiter des Mühlenbauhofes in Frille. Der Bauhof übernimmt laut Caselitz Sonderarbeiten, etwa die Reini-



Zurzeit wird das Obergeschoss entkernt. Später soll hier eine Hausmeisterwohnung entstehen.

gung und Sanierung der Holzvertäfelung im früheren Wohnzimmer.

Zurzeit wird das Obergeschoss von einer Firma aus Mindenerwald entkernt. „Alle Arbeiten geschehen in enger Abstimmung mit dem Westfä-

schen Amt für Denkmalpflege und der Unteren Denkmalbehörde bei der Stadt“, erklärt Walter Caselitz. Zudem überwache ein Architekt die Arbeiten.

„Vor der allergrößten Herausforde-

rung“ sieht Caselitz die Zimmerer, denn: „Der Fachwerkgiebel zur Südseite muss komplett raus, saniert und wieder eingebaut werden“, erklärt er. Problematisch ist auch, dass die Decken im Obergeschoss zu niedrig sind, stellenweise nur zwei Meter. Die Normhöhe beträgt jedoch 2,40 Meter. Als Herausforderung gilt auch dies: Gefache, das jetzt noch weiß ist, soll wieder die ursprüngliche rote Klinkerfarbe bekommen.

Wenn das Dorfcafé im Erdgeschoss eingezogen ist, soll im zweiten Bauabschnitt darüber eine Hausmeisterwohnung entstehen. „Etwa zeitgleich mit deren Fertigstellung könnte die museale Ausstellung einziehen“, erklärt Werner Wippermann. Gezeigt werden dann landwirtschaftliche und bäuerliche Exponate, zum Beispiel einer Maschine zum Sortieren von Kartoffeln, ein alter Pflug oder eine Wehmühle, welche die Spreu vom Weizen trennt.

## Fachwerkgiebel zur Südseite muss für die Sanierung komplett raus.

museum befindet. Für den Umbau des Müllerhauses rechnet Caselitz mit Gesamtkosten von rund einer halben Million Euro. Der erste Bauabschnitt dauert voraussichtlich zwei Jahre und wird vom Land mit 250.000 Euro aus dem Dorferneuerungsprogramm gefördert.

## Sprung ins kalte Wasser

Ausbildungsprojekt der Firma Minda beschert der Realschule Hausberge 30 Pinnwände

Michael Grundmeier

**Porta Westfalica-Hausberge/Minden.** Die enge Kooperation zwischen der Realschule Hausberge und der Firma Minda Industrieanlagen hat einmal mehr Früchte getragen. 30 Pinnwände konnten jetzt an Lehrer und „Auftraggeber“ Fabian Steinki übergeben werden. Die von Auszubildenden angefertigten Wände sind in einem auf ein- und einhalb Jahre angelegten Projekt entstanden.

Lange Zeit waren die Berührungspunkte zwischen Berufswelt und Schule begrenzt. Ab und an gab es ein Praktikum, danach wurde ein Berater aufgesucht. Zwischen Abschlusszeugnis und Eintritt in einen Betrieb klaffte oft genug eine große Lücke. Inzwischen habe sich viel verändert, berichtet Jörg Altvater von Minda Industrieanlagen. „Die harten Übergänge zwischen Schule und Betrieben müssen aufgelöst werden, denn die Arbeitswelt hat sich so stark entwickelt, dass sich auch Schule und Betriebe weiter entwickeln müssen.“

Eine Industrie 4.0 brauche eben auch eine Ausbildung 4.0, spricht: eine intelligente Ver-

netzung zwischen Betrieb und Schule. Das heißt: kurze Wege zwischen Auszubildenden und Lehrern, um spannende Projekte einzustudieren und die Berufsvorbereitung möglichst weit in die Schule zu verlagern.

Daraus ist unter anderem das Bewerbertraining entstanden, das bis zum (fiktiven) Vorstellungsgespräch bei Minda alle wichtigen Schritten beinhaltet. Die Idee zu dem Pinnwand-Projekt kam Bildungs-

manager Altvater und Lehrer Steinki bei einem weiteren Format, dem „Markt der Möglichkeiten“, der nach den Praktika stattfindet. Altvater habe ihm bei dieser Gelegenheit angeboten, Pinnwände für die Schüler herstellen zu lassen, erklärt Lehrer Fabian Steinki. „Damit sie besser ihre Ergebnisse präsentieren können.“

Einfach kaufen wollte Altvater die Wände aber nicht. Vielmehr sollte das Projekt kom-

plett von Auszubildenden gestemmt werden. Sie sollten einen vollständigen Produktentwicklungsprozess betreuen und von der Fertigung bis zur Auslieferung alles selbst machen, berichtet Altvater. Die Auszubildenden sollten auch lernen, über längere Zeit konzentriert an einem Projekt zu arbeiten: „Leider ist die Aufmerksamkeitsspanne bei jüngeren Leuten heute eher geringer geworden“, sagt Altvater.

Am Projekt beteiligten sich Auszubildende verschiedener Bereiche: Produktdesigner waren für die Designlösungen zuständig, Konstruktionsmechaniker für die Endmontage. „Wichtig war mir, dass unsere Auszubildenden selbstständig und teamorientiert das Projekt voranbringen“, macht Jörg Altvater deutlich. Die Beteiligten hätten gelernt, interdisziplinär im Team zu arbeiten. „Sie mussten auch Frustrationen überwinden“, sagt Altvater. „Sie haben für ihren weiteren Berufsweg viel gelernt.“

Zufrieden ist auch Fabian Steinki, der die Zusammenarbeit mit Minda als „großartig“ bezeichnet. Wie ein echter Auftraggeber sei er von den Azubis beraten worden. „Es lief alles so ab, als hätte ich einer Firma einen Auftrag gegeben“, sagt der Lehrer.

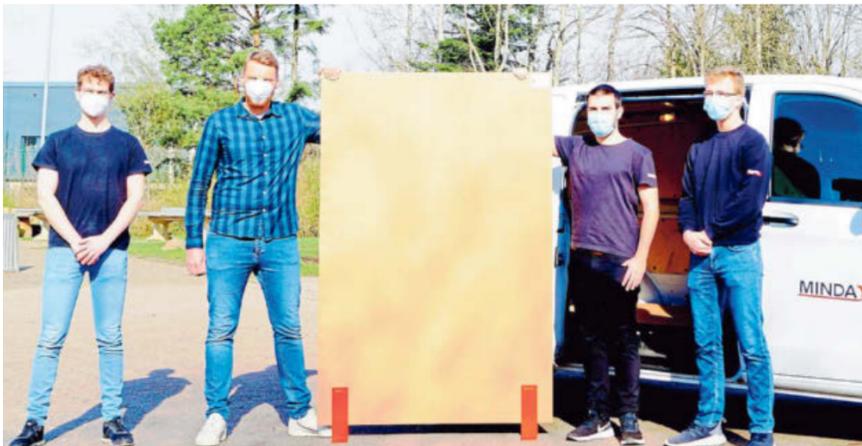
Für Steven Wurzel und Tim Nahrwold war es das erste Projekt in ihrer noch kurzen Berufskarriere. Die beiden Auszubildenden haben verschiedene Designlösungen entwickelt und sich dabei auch mit

Schülern in der „Mindener Lernfabrik“ ausgetauscht. Zusammen mit den Schülern habe man geschaut, „was man umsetzen kann und was nicht“. So musste ein magnetischer Klappmechanismus verworfen werden, „weil er in der Fertigung zu kompliziert ist“. Ein Modell mit größeren Standfü-

## „Harte Übergänge“ zwischen Schule und Betrieben auflösen

ßen fiel wegen mangelnder Flexibilität ebenfalls durch. „Wir sind zwar in unserem ersten Lehrjahr ins kalte Wasser geschmissen worden, haben aber gerade dadurch eine Menge gelernt“, lobt Wurzel das Projekt.

Und Jörg Altvater? Der plant schon das nächste Projekt für seine Auszubildenden. „Dabei geht es um eine alte Heizungsanlage in unserem Zweitwerk in Papinghausen, die muss erneuert werden.“ Einen „Folgefahrgang“ von Fabian Steinki würde Altvater aber auch übernehmen. „Wenn mehr Pinnwände gebraucht werden, stehen wir bereit.“



Die Minda-Auszubildenden Steven Wurzel (links), Tim Nahrwold (Zweiter von rechts) und Jan Schneider (rechts) haben das Projekt mit betreut. Realschullehrer Fabian Steinki (Zweiter von links) freut sich über das Ergebnis. Fotos: Michael Grundmeier